







#### DATEN ZUR BAU- UND KUNSTGESCHICHTE

29.04.1945	Befreiung des Konzentrationslagers Dachau durch US-amerikanische Truppen
1945 /46	Errichtung der „Lagerkirche“ Hl. Kreuz auf dem Appellplatz des ehemaligen Konzentrationslagers für die gefangenen SS-Angehörigen auf Initiative von P. Leonhard Roth
1949	Errichtung einer Barackenkirche auf dem Lagergelände (Block 29) für die seit 1948 hier untergebrachten „displaced persons“ und Vertriebenen
ab 1958	Entstehung des neuen Stadtteils Dachau-Ost für die ehemaligen Lagerbewohner
1960	Einrichtung einer Notkirche in einem Kinosaal in der Sudetenlandstraße
14.09.1962	Grundsteinlegung der Pfarrkirche Hl. Kreuz nach Plänen von Friedrich F. Haindl, München – Ausgestaltung durch Franz Nagel (Malerei), Johannes Leismüller (bildhauerische Ausstattung), Hans Dumler (Glasfenster) und Roland Friedrichsen (Kreuzweg)
12.04.1964	Weihe durch Erzbischof Julius Kardinal Döpfner
1999	Innenrenovierung und Neukonzeption des westlichen Abschlusses mit Orgelepore, Marienandacht, Beichträumen und Foyer nach Plänen von felix schürmann ellen dettinger architekten, München
2004–2010	Neugestaltung der Werktagskirche durch felix schürmann ellen dettinger architekten, München (Konzept und Planung), Nikolaus Gerhart, München (liturgische Orte), Jerry Zeniuk, München (Malerei) und Matthias Larasser-Bergmeister, Ebersberg (Vortragekreuz)



INNENRAUM HAUPTKIRCHE

### KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Die Anfänge der Pfarrei Heilig Kreuz in Dachau sind untrennbar mit dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte verbunden. Unmittelbar nach der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau Ende April 1945 wurde auf dem KZ-Gelände ein Internierungslager für die Angehörigen der SS eingerichtet. Pater Leonhard Roth, selbst Gefangener im berühmten „Pfarrerblock“, kümmerte sich als Seelsorger um die Internierten und später ab 1948 auch um die Flüchtlinge und Vertriebenen, die auf dem Lagergelände zeitweilige Unterkunft fanden.

Mit Entstehung des Stadtteils „Dachau-Ost“, in dem sich zahlreiche Lagerbewohner bleibend niederließen, wurde auch ein entsprechend dimensionierter Kirchenbau notwendig, der 1964 geweiht werden konnte. Wichtige Vertreter der Nachkriegsmoderne in der Erzdiözese (Friedrich F. Haindl, Franz Nagel, Johannes Leismüller, Hans Dumler) waren an Bau und Ausgestaltung der Kirche beteiligt. Sie trägt das Patrozinium Heilig Kreuz in Weiterführung des Patroziniums von Lager- und Barackenkirche und als zentrales Zeichen der Erlösung.

Ein städtebaulich markanter Campanile weist den Weg zum Kirchenzentrum. Durch ihn führt der Zugang zu einem kleinen Innenhof, der von Kirche, Werktagkapelle und Pfarrhaus kompakt umschlossen wird. Ein mächtiges Betonkreuz von Johannes Leismüller (\*1936), dessen schroff aufgetürmte Blöcke an Franz Wotruba erinnern, beherrscht dessen Mitte und gibt die ernste Grundstimmung der Anlage vor. Die Architektur des Kirchenraums von Friedrich F. Haindl (1910–2002) ist – durchaus zeittypisch – vom Motiv des „Schiffs“ als Sinnbild des sich versammelnden Gottesvolks geprägt, auf dessen bugartige Apsis mit Altar, Tabernakel und Kreuz alles hinstrebt. Das über den gesamten Kirchenraum hinweg ansteigende Dach, die entsprechende Anordnung der Fenster und die im Grundriss parabelförmige Apsis unterstreichen diese räumliche Sogwirkung, die inhaltlich Auferstehung und Himmelfahrt suggeriert.

INNENHOF MIT  
KREUZSKULPTUR



Ziel- und Höhepunkt ist die gleichermaßen streng reduzierte wie eindruckliche Apsismalerei des Münchener Akademieprofessors Franz Nagel (1907–1976) mit dem Titel „Kreuz und Kosmischer Horizont“. Das schlank aufragende, in düsterem Grau gehaltene Kreuz ist durch den bis zur Gänze abstrahierten Corpus durchbrochen. Die dunkle Dornenkrone, deren Gestalt auch Erinnerungen an Stacheldraht oder Bombergeschwader weckt, wird vom Blau-Gelb eines weiten Himmelsbandes umschlossen, das den Raum an seinem höchsten Punkt zu öffnen scheint. Leid und Tod sind durch Christi Erlösungswerk überwunden und zu Hoffnung und Segen gewendet.

Die Pfarrkirche Heilig Kreuz ist in Geschichte, Bau und Ausstattung ein beispielhaftes Zeugnis für den inneren Neubeginn und Aufbruch im Geiste der Menschlichkeit und des Christentums nach der menschenverachtenden Katastrophe des Nationalsozialismus. Inmitten des II. Vatikanischen Konzils entstanden, steht sie sinnbildlich für die geistige Erneuerung und Neuausrichtung der katholischen Kirche. Architekt und Künstler schufen einen Kirchenbau, dessen Klarheit, Strenge und Ernsthaftigkeit der besonderen Vorgeschichte dieses Ortes Rechnung tragen. Die auffällige Reduktion, vor allem ersichtlich in der Malerei Franz Nagels, versteht sich als bewusster Gegenentwurf zur aufgeblähten Bildsprache des Nationalsozialismus. Konzentration auf das Wesentliche, Kraft ohne Pathos und Gemeinschaft statt Ausgrenzung zeichnen diesen Kirchenbau aus. Liturgisch steht Heilig Kreuz an einem Wendepunkt im Sakralbau. Sie ist noch als traditionelle Wegekirche mit konsequenter Ausrichtung zum Tabernakelaltar in der Apsis konzipiert. Nach dem II. Vatikanum werden nun zunehmend Circumstanz-Lösungen bevorzugt als sichtbarer Ausdruck der sich um den Altar versammelnden Gemeinde.



VORZUSTAND WERKTAGSKIRCHE

### VORAUSSETZUNGEN

Der gedrungene, rechteckige Raum schließt südwestlich an den Hauptkirchenraum an und war ursprünglich durch eine Glaswand mit diesem optisch verbunden. Vor diesem transparenten Raumabschluss war ein einfacher Altar platziert, auf den ein mehrreihiger Bankblock mit bodenbündigem Holzpodest ausgerichtet war. Eine flache Betonrippendecke, die in ihrer kargen Struktur an Industriebauten erinnert – mit einer hölzernen Nut-Feder-Decke verkleidet – spannt sich über den gesamten Raum. Am westlichen Ende über dem Taufbereich steigt der Raum abrupt empor und wird durch ein farbkraftiges Glasfenster mit der Darstellung des Hl. Geistes in bläuliches Licht getaucht. Die an den Hof grenzende Südwand war vollständig geschlossen und diente der Aufnahme von drei in die Wand eingebauten Beichtstühlen.

Mit der Errichtung der neuen Chor- und Orgelempore für den Hauptkirchenraum im Jahre 1999 wurden diverse bauliche Veränderungen notwendig. Die größere Raumtiefe der neuen Empore wurde dabei genutzt zur Einrichtung von zwei zeitgemäßen Beichträumen, einer Marienandacht und eines Foyers mit Windfang. Mit der Verlegung des Orts der Beichte war darüber hinaus die Möglichkeit zur Einfügung eines großen, zum Innenhof geöffneten Fensters als adäquate Belichtung des vormals sehr dunklen Raums gegeben. Analog zum Fensterband wurde eine durchlaufende Sitzbank als Abdeckung für die Heizung eingebaut.

TAUFORT  
SCHLUSSZUSTAND





HAUPTKIRCHE ORGELEMPORE

**FELIX SCHÜRMANN ELLEN DETTINGER ARCHITEKTEN****FELIX SCHÜRMANN**

- 1959 geboren in Köln
- 1986 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Darmstadt, Diplom
- 1986–1990 Mitarbeit im Büro Auer + Weber, München
- 1990 Bürogründung
- 1993 Förderpreis der Stadt München
- seit 1994 Bürogemeinschaft mit Ellen Dettinger
- 1998 Mitglied BDA Bayern
- 1999 BDA Preis Bayern für Marienklausen-Steg, München
- seit 2007 Professor für Gebäudelehre und Entwerfen an der Hochschule Biberach

**ELLEN DETTINGER**

- 1963 geboren in München
- 1988 Architekturstudium an der Fachhochschule München, Diplom
- 1988–1993 Mitarbeit im Büro Auer + Weber, München
- seit 1994 Bürogemeinschaft mit Felix Schürmann



WERKTAGSKIRCHE ALTAR

DETAIL MALEREI

**NIKOLAUS GERHART**

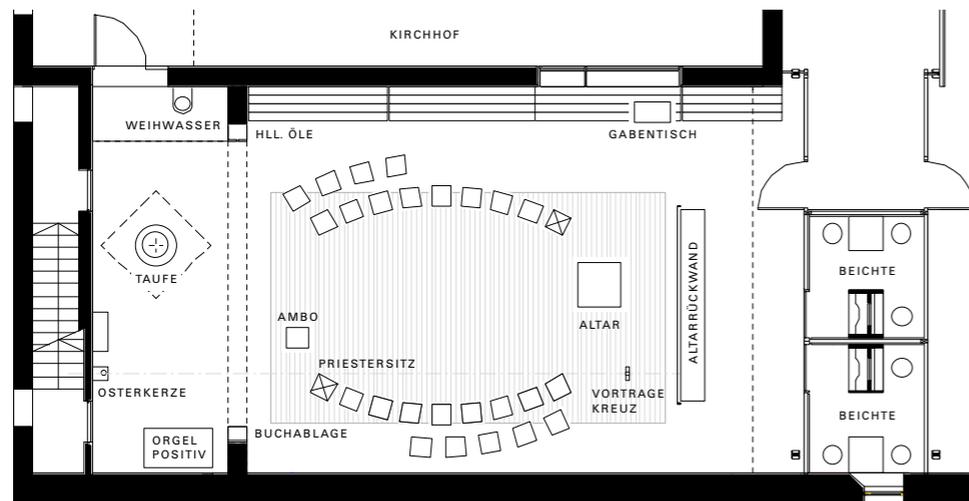
- 1944 geboren in Starnberg
- 1969–1975 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München
- 1973 Schwabinger Kunstpreis der Landeshauptstadt München
- 1977 Stipendium des Freistaats Bayern an der Cité Internationale des Arts in Paris
- 1979 Stipendium der Märkischen Kulturkonferenz
- 1980 Förderstipendium für Bildhauerei der Landeshauptstadt München
- 1981 Arbeitsstipendium des Kunstkreises im BDI
- 1983 Förderpreis der Landeshauptstadt München
- 1992 Arbeitsstipendium der Stadt Budapest
- 1998–2010 Professor für Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München
- 2004–2009 Rektor der Akademie der Bildenden Künste München

Einzel- sowie Gruppenausstellungen u. a. in Augsburg, Berlin, Bordeaux, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, München, Paris, Prag, Regensburg und Verona. Zahlreiche Arbeiten im öffentlichen Raum.

**JERRY ZENIUK**

- 1945 geboren in Bardowick bei Lüneburg (Eltern aus der Ukraine)
- 1950 Emigration nach Loveland, Colorado (USA)
- 1964–1969 Studium an der University of Boulder, Colorado (Master of Arts)
- 1969 Umzug nach New York
- 1973/74 Aufenthalt in Hamburg
- 1977/78 Stipendium des DAAD, Aufenthalt in Berlin
- seit 1992 Professor für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste, München  
lebt in New York und München

Einzel- und Gruppenausstellungen u. a. in Amsterdam, Hamburg, Kassel, London, München, New York, Paris und Zürich. Zahlreiche Werke in öffentlichen Sammlungen.



GRUNDRISS



BLICK ZUM TAUFORT

## GESAMTKONZEPT

Die Neukonzeption der Werktagkirche (Planung felix schürmann ellen dettinger architekten) versteht sich bewusst als räumliche, liturgische und bildnerische Ergänzung zum großen Kirchenraum von 1964 mit dem Ziel einer Erweiterung der pastoralen und liturgischen Möglichkeiten der Pfarrei (z. B. Tauffeiern, Andachten, Vespern...). Leitmotive werden dabei aufgegriffen, intensiviert und durch antithetische Positionen beantwortet und so in Dialog zueinander gesetzt: Wegekirche – Circumstanz, Gerichtetheit – Bipolarität, Ernst – Heiterkeit, Massigkeit – Transparenz, feste Ordnung – Flexibilität.

Demzufolge wurde dem Raum als liturgisches Konzept eine bipolare Struktur zugrunde gelegt. Altar und Ambo stehen sich dialogisch gegenüber und markieren die beiden geistigen Zentren. Ihre jeweils leicht gegen die Raumachse verschobene Stellung verleiht dem starren Raumgefüge eine feine Dynamik, die durch die in segmentförmigen Bogenreihen platzierten Hocker unterstrichen wird.

Mit der Neuordnung der liturgischen Orte ging eine behutsame bauliche Überformung des bestehenden Raumgefüges einher, die der veränderten liturgischen Ausrichtung, aber auch dem Bedürfnis nach ästhetischer Aufwertung und Aufbrechen der drückenden Monotonie Rechnung trägt. Schließlich galt es den vorhandenen Taufbereich mit seiner qualitätvollen, bauzeitlichen Ausstattung in seiner Präsenz zu stärken und in die Neugestaltung der Werktagkirche einzubeziehen.

Zur Realisierung des Konzepts war eine Vielzahl baulicher und künstlerischer Eingriffe notwendig:

- Aufstellung eines paravent-artigen Wandelements als Raumabschluss im Osten zur räumlichen Fassung des Altars und Ausblendung der durch die Beichtzimmertüren optisch unruhigen Wand – unter Wahrung der ursprünglichen Sichtbeziehung zwischen Werktagkirche und Hauptraum durch Türen und Verglasung
- Verbesserung der Raumproportion durch Einfügung einer zusätzlichen Mauerzunge auf der Südseite des Raums entsprechend der vorhandenen an der Nordseite – deutlichere Zonierung und Akzentuierung des Taufbereichs
- Inhaltliche Belegung der Mauerzungen mit der Ablage für das Evangeliar (N) und dem Schrein für die hll. Öle (S)
- Einbau eines neuen, niveaugleichen Holzbodens innerhalb des bauzeitlichen Steinbodens – dabei neuer Zuschnitt entsprechend Altarrückwand
- Aufwertung und Rhythmisierung der seriellen Betonkassettendecke durch neue Beleuchtung mit alternierend platzierten Leuchtstoffröhren
- Neue liturgische Ausstattung – Altar, Ambo, Vortragekreuz, Schrein für die hll. Öle
- Freie Bestuhlung mittels hockerförmiger Sitze aus Holz mit aufklappbaren Lehnen (nach Bedarf) – 2 Vorstehersitze durch Sitzauflagen hervorgehoben
- Umbau der Türen im Taufbereich zu unauffälligen Tapetentüren



#### MALEREI

Von wesentlicher Bedeutung für das Raumbild ist die großformatige Malerei von Jerry Zeniuk, die formal und geistig neue Wege beschreitet. Schon die Gestalt des Bildträgers entzieht sich traditionellen Kategorisierungen. Eine monumentale, querrrechteckige Wandscheibe (240 x 405 x 60 cm) verstellt einem Paravent gleich den Blick auf die durch mehrere Türen optisch gestörte Eingangswand zur Hauptkirche. Sie ist annähernd raumhoch, wobei dem freien Abstand zur Decke eine deutlich eingezogene Standfläche im unteren Bereich antwortet. Der Bildträger scheint trotz seines Volumens im Raum zu schweben und lässt darüber hinaus den eigentlichen Raumabschluss im Ungefähren. Die ungrundierte, grau-beige Leinwand ist nach allen Seiten über den weißen Bildträger gespannt, wodurch sich das Gemälde von vorne wie ein freies, ungerahmtes, zweidimensionales Bildwerk präsentiert. Das an den Seiten deutlich sichtbare Ende der aufgezogenen Leinwand hingegen verleiht dem Bildträger körperhafte Qualitäten.

Die große Bildwand ist zur Gänze mit leuchtenden, bisweilen in mehreren Schichten übereinander liegenden Farbpunkten bzw. -flächen überzogen. Die auf den ersten Blick zufällig anmutende Verteilung der kräftig bunten Farbpunkte offenbart sich bei längerer Betrachtung als feinsinnig austariertes Spiel zwischen Grund- und Komplementärfarben. Die Wiederkehr der verschiedenen Farben verknüpft die Punkte zu vielgestaltigen „Ketten“, die sich ihrerseits zu einer dynamischen, geradezu „tänzerischen“ Gesamtkomposition verbinden. Das unmittelbare Nebeneinander divergierender Farben, die unterschiedliche Größe der Farbpunkte und der schemenhafte Untergrund bilden, unterstützt vom seitlich einfallenden Licht, einen unfassbaren, nicht endenden „Farbraum“. Diese für Jerry Zeniuk charakteristische „Transzendenz der Farben“, die das diesseitig Reale zum jenseitig Geistigen öffnet, ist in ihrer heiteren Grundstimmung eine bewusst spannungsvolle Antwort auf die archaisch-ernst anmutende Malerei von Franz Nagel in der Apsis des Hauptraums.



ALTAR

VORTRAGEKREUZ

### LITURGISCHE AUSSTATTUNG

Die Verbindung aus kompakter Form und offener Struktur, die in Architektur und Gemälde zugrunde gelegt ist, findet ihre Fortsetzung in der gestalterischen Konzeption der neuen liturgischen Orte von Nikolaus Gerhart.

Über einer kreuzförmigen Grundplatte wächst ein orthogonales Rahmengerüst aus hell eingefärbtem Beton empor, das vom Kreuz zum Quadrat (Mensaplatte) übergeht und im Umriss einen kubischen Körper beschreibt. Der von den Betonstreben umschlossene Leerraum ermöglicht den Durchblick auf die Malerei der Rückwand und fängt das seitlich einfallende Tageslicht ein. Die Mensaplatte aus Jura des vormaligen Altars wurde in neuem Zuschnitt wieder verwendet.

Der durchlässigen Struktur des Altars antwortet die kompakte Form des Ambos auf der gegenüberliegenden Seite. Die Betonstreben sind komprimiert und zu einer schlanken, pfeilerartigen Stele gestreckt.

Die liturgische Ausstattung wird vervollständigt durch das Kreuzzeichen in Gestalt des silbernen Vortragekreuzes von Matthias Larasser-Bergmeister. Neben dem Altar und vor der malerischen Rückwand platziert, nimmt es in der Formgebung unmittelbar Bezug auf das Kreuz des Wandgemäldes von Franz Nagel in der Chorapsis. Der Brückenschlag zwischen Haupt- und Werktagskirche, Vorhandenem und Neuem wird so auch im Zeichen des Kreuzes, dem Patrozinium der Pfarrei sichtbar.



**VERANTWORTLICHE PERSONEN /  
KÖRPERSCHAFTEN UND FIRMEN**

PFARREI DACHAU HEILIG KREUZ	Pfarrei Heilig Kreuz – Dekanat Dachau Sudetenlandstr. 62 85221 Dachau Pfarrer P. Cornelius Heinrich Denk Pfarrer P. Franz Felber
ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT REFERAT BAUWESEN	OR Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Dennemarck Dipl.-Ing. Hanns-Martin Römisch
KUNSTREFERAT	OR Dr. Norbert Jocher Dr. Alexander Heisig
PLANUNG UND BAULEITUNG	felix schürmann ellen dettinger architekten, München
MALEREI	Jerry Zeniuk, München
ALTAR UND AMBO	Nikolaus Gerhart, München
VORTRAGEKREUZ	Matthias Larasser-Bergmeister, Ebersberg



© ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN, REFERAT  
BAUWESEN UND KUNSTREFERAT 2011 · HERAUSGEBER:  
HANS-JÜRGEN DENNEMARCK, BAUREFERENT; NORBERT  
JOCHER, KUNSTREFERENT · REDAKTION/TEXT: ALEXANDER HEISIG · FOTOS:  
ACHIM BUNZ, MÜNCHEN · KONZEPTION/LAYOUT: ALLMANN RAITHEL DESIGN,  
MÜNCHEN · BILDBEARBEITUNG: HOLGER RECKZIEGEL, BAD WÖRISHOFEN · PRO-  
DUKTION: HOLZER DRUCK UND MEDIEN GMBH & CO. KG, WEILER IM ALLGÄU

